

pinwand

St. Vincenz Hospital gGmbH



Nummer Zwei 2007

19. Jahrgang

Ausgabe 67

St. Anna Hospital

St. Marien-Hospital Eickel

Rheumazentrum Ruhrgebiet

Bildungszentrum Ruhr

Gästehaus St. Elisabeth

MedReha für psychisch Kranke

Lukas Hospiz

St. Vincenz von innen und nach außen

Herausgeber
St. Vincenz Hospital gGmbH
Hospitalstr. 19
44649 Herne

Redaktion
Rainer Achterholt

Layout
Michael Winkelmann

Druck
Druckhaus Siebold, Herne

Auflage
3500

Hintergrund

Rheumazentrum Ruhrgebiet – 6
ein hoch spezialisiertes Akutkrankenhaus
Eine der größten Einrichtungen
dieser Art in Deutschland

Aktuell

PATH – Patients Tumorbank of Hope 12
Brustchirurgie beteiligt sich an Tumorbank
von Patienten für Patienten

Trends

Einundzwanzig Komma null neun sieben fünf Kilometer 18
Der Ruhr(halb)marathon – ein Leidens- oder ein Erfahrungsbericht?

Hintergrund

St. Vincenz Hospital gGmbH wichtiger Wirtschaftsfaktor für Herne 24
Jahresbilanz der Krankenhausgesellschaft

Aktuell

8 „Die offene Psychiatrie hat mich gereizt“
Dr. Peter W. Nyhuis ist neuer Chefarzt
des St. Marien-Hospitals Eickel

10 Leben bis zuletzt
Lukas-Hospiz ist jüngstes Kind
in der Vincenz-Familie

Aktuell

14 Digitalisierte Operations- und Endoskopiesäle einmalig in NRW
Landesminister Wittke weiht Neubau ein

Nachdenken

16 Lieder, die Mut machen
Paul Gerhardt-Jahr 2007

Service 

22 Zum vierten Mal: noch mehr Service rund um die St. Vincenz gGmbH
Aktuelle Termine für die Wintergartengespräche
Praktische Informationen
u.v.m.

Rubriken

- 3 **Editorial**
- 4 **Kurz notiert**
- 20 **Personen**
- 2 **Impressum**

Liebe PatientInnen,
liebe MitarbeiterInnen,
liebe LeserInnen,

am 1. Oktober 1984 ist die erste Ausgabe der „pinwand“ erschienen. In diesen Jahren hat sich vieles verändert – auch die „pinwand“. Äußerlich und innerlich ist sie unverwechselbar anders. Ob sie besser geworden ist, sollten die entscheiden, die die „pinwand“ regelmäßig lesen und „konsumieren“.

Aber keine Sorge: Die Rückmeldungen über unsere „pinwand“ sind sehr gut. Einige Krankenhäuser haben sie als Maßstab und Anspruch für die Qualität eigener Krankenhauszeitungen gewählt. Das ist ein Lob für die „pinwand“.

Nach 23 Jahren wird sie erneut verändert. Man könnte sagen, die Fläche wird erheblich größer, denn sie soll ab jetzt für alle Einrichtungen der St. Vincenz Hospital gGmbH als die Pinwand gelten. Das Konzept bleibt, das Layout wird erweitert um die Wiedererkennung der Einrichtungen.

Damit wird ein weiterer Schritt der Zusammenführung und des Zusammenwachsens unseres Unternehmens ermöglicht. Dieser Schritt ist sehr organisch, denn viel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben dazu die Anregung gegeben.

Ich wünsche der „pinwand“ noch viele Jahre und bin der Überzeugung, dass sie für viele jetzt noch interessanter wird.

1984 schrieb der damalige Verwaltungsleiter Gisbert Fulland zum Schluss des 1. Editorials: „Es gibt viel zu pinnen.“ In diesem Sinne wünsche ich der „pinwand“ viel Erfolg.



Theo Freitag
Geschäftsführer der St. Vincenz Hospital gGmbH

Im Mai stellte sich das Zentrum für Viszeralmedizin mit einem Tag der offenen Tür der breiten Öffentlichkeit vor. Mehrere hundert Besucher konnten sich umfassend über die Leistungen der Ärzte und Pflegekräfte informieren und vieles selber ausprobieren. Mittelpunkt der Veranstaltung war ein begehrtes Darmmodell. Polypen, Adenome und Darmkrebs werden hier auf sieben Metern Länge greifbar dargestellt. An etlichen Ständen konnten Interessierte anschließend selber am Modell Gallensteine zertrümmern, Magenblutungen stillen und Hightech-Operationen ausprobieren. Die Radiologen zeigten fantastische Bilder des Computertomographen aus dem Körperinneren, die Chirurgen und Internisten standen den Besuchern Rede und Antwort.

Patienten des Zentrums für Viszeralmedizin im St. Anna Hospital sind in guten Händen. Das hat auch Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt erkannt und dem Herner Krankenhaus am 21. Februar das Zertifikat für hervorragende Qualität verliehen.



Foto: Stefan Kuhn/pi



kurz
wo hier?

4 5 Kurznotiert

Seit geraumer Zeit konnte die 101jährige Rentnerin auf Grund zunehmender Schmerzen in ihrer linken Hüfte nicht mehr ohne „Krücken“ gehen. Die Einschränkung in ihrer Mobilität und die anhaltenden Schmerzen bedeuteten für die ansonsten rüstige und gesunde Dame eine deutliche Einschränkung ihrer Lebensqualität. Auf Grund dessen entschlossen sich die Ärzte des Zentrums für Orthopädie und Unfallchirurgie zur Implantation einer Hüftprothese. Nach der von Prof. Dr. Godolias und Oberarzt Dr. Schwedtmann erfolgreich durchgeführten Operation war die Patientin nach nur wenigen Tagen endlich wieder schmerzfrei. Nach einer Woche verließ sie geheilt und sichtlich über ihre wieder gewonnene Mobilität erfreut das St. Anna Hospital.

Die 572. Cranger Kirmes hat auch im St. Anna Hospital ihre Spuren hinterlassen. Wie in jedem Jahr war die Notfallambulanz an den Tagen mit dem höchsten Besucherzuspruch doppelt besetzt. Als Krankenhaus in unmittelbarer Umgebung des Volksfestes ist die Wanner Klinik natürlich erste Adresse, wenn die Mitarbeiter des Roten Kreuzes auf dem Kirmesplatz mit ihrem Latein am Ende sind oder ihre Möglichkeiten nicht ausreichen. 110 mal wurde während der 10tägigen Kirmeszeit die Ambulanz in Anspruch genommen – zusätzlich zu den 50 Patienten täglich. Die Bandbreite reichte vom Wespenstich und Kreislaufzusammenbruch bis zur Platzwunde und zum Knochenbruch. Manches Mal wollen die Krankenschwestern und Ärzte lieber gar nicht wissen, wie es zur Verletzung gekommen ist...

Unter dem Motto: „Türen öffnen mit Liedern“ hatten die evangelischen und die katholischen Krankenhauseel-sorgerinnen und Krankenhauseelsorger in Herne, Wanne und Castrop-Rauxel im Juni zu einem „Tag des Ehrenamtes“ eingeladen. 50 Ehrenamtliche, die in Krankenhäusern, Kirchengemeinden oder Altersheimen kranke und alte Menschen besuchen, waren im St. Anna Hospital zusammengekommen.

Erfahrungen der Ehrenamtlichen mit Lied und Gesang im Besuchsdienst standen im Mittelpunkt. Dabei überraschte, dass das Singen an tiefe Bewusstseins-schichten in der menschlichen Erinnerung rührt und mit alten Gefühlen von Geborgenheit verbunden ist. Heute noch hilft das Singen manchem zur Angstbewältigung. Bei Demenz- und Alzheimerpatienten, in der Intensivpflege und in der Pflege komatöser Patienten spielt der Gesang dadurch eine wichtige Rolle. In verschiedenen Workshops konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Klang und Bewegung neue Erfahrungen hinzugewinnen. Am Ende gab es viel positive Resonanz. „Das hat mir einfach mal gut getan“, war ein häufiger Kommentar.

Das diesjährige Sommerfest des Gästehauses St. Elisabeth stand im Zeichen eines doppelten Jubiläums. Neben sieben Jahre Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege haben die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen an den 800. Geburtstag ihrer Namenspatronin Elisabeth von Thüringen erinnert. Dazu stellte eine Posterausstellung die Hilfsbereitschaft der heiligen Gräfin für Arme und Kranke neben das Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in Bild und Text neben einander. Einer der Höhepunkte des Sommerfestes war die Aufführung des Musicals „Elisabeth“ über das Leben der thüringischen Adelige durch den Elisabeth-Kindergarten aus Herne.



Foto: Stadt Herne



Unter dem Titel „Vorbeugen statt Vor-beugen“ bietet das Rheumazentrum Ruhrgebiet ab Ende August regelmäßig Schulungen für Patienten mit Morbus Bechterew an. Ärzte, Physiotherapeuten und Psychologen vermitteln Kenntnisse über die entzündlich-rheumatische Erkrankung. Die Teilnehmer erwerben Fähigkeiten, die eine positive Lebensführung mit der chronischen Erkrankung ermöglichen. An drei Terminen werden nicht nur Vorträge gehalten. Im Vordergrund stehen vielmehr die Betroffenen mit ihren eigenen Erfahrungen und persönlichen Bedürfnissen. Oft wird die Schulung eher einem Gespräch gleichen. Fragen und Nachfragen sind ausdrücklich erwünscht.

Terminanfragen und Anmeldungen unter (0 23 25) 59 20



Flamenco-Rhythmen erklangen Ende Mai im St. Anna Hospital: Die spanische Gruppe „Duenede del Sur“ bot die feurige Umrahmung für die Eröffnung der neuen Räume der Brustchirurgie. Auf 250 Quadratmetern hat der leitende Arzt Dr. Yavuz Ergönenc jetzt Platz zur Untersuchung, Behandlung und Beratung seiner Patientinnen. Rund 300.000 Euro hat die Wanner Klinik in den Ausbau der so genannten Senologie gesteckt. Die Brustchirurgie im St. Anna Hospital ist Operationsstandort des kooperativen Brustzentrums Bochum|Herne, dem noch drei weitere Krankenhäuser aus der Region angehören. Dr. Ergönenc behandelt mit seinem Team jährlich etwa 500 Frauen, die an Brustkrebs erkrankt sind.

Rheumazentrum Ruhrgebiet – ein hoch spezialisiertes Akutkrankenhaus

Mit 130 Betten sowie einer großen leistungsfähigen Ambulanz ist das Rheumazentrum Ruhrgebiet eine der größten Einrichtungen dieser Art in Deutschland. Die Fachklinik gehört seit Jahrzehnten zu den bedeutendsten Einrichtungen, die sich mit Erfolg auf die Bekämpfung der heimtückischen Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises im ambulanten und stationären Bereich spezialisiert haben. Als einziges Spezialkrankenhaus des Landes verfügt es seit 1987 über ein eigenes Sol- und Thermalbad, das als zentrale Einrichtung der Physikalischen Therapie ausgebaut wurde und in dem eine Fülle von Behandlungsmethoden angeboten werden. Mittlerweile hat sich das internistisch-rheumatologische Akutkrankenhaus weit über die Grenzen des Ruhrgebietes hinaus einen Namen gemacht. Das führt dazu, dass sich zunehmend Patienten auch aus weiter entfernten Teilen des Landes im Rheumazentrum vorstellen.



immunologische Störungen. Darüber hinaus werden nach Gelenk- und Wirbelsäulenoperationen Therapien in Kooperation mit den entsprechenden chirurgischen oder orthopädischen Abteilungen durchgeführt.

Wie kaum ein anderes Krankenhaus hat das Rheumazentrum Ruhrgebiet im Zuge seiner Entwicklung Sondereinrichtungen in den Klinikalltag integriert, die zum einen speziell auf die Bedarfssituation der Patienten zugeschnitten sind und zum anderen den Erfolg der übrigen therapeutischen Maßnahmen unterstützen. Dazu gehören die Beschäftigungstherapie, die Diätberatung, die Betreuung

Eine der größten Einrichtungen dieser Art in Deutschland

Seit Januar 2001 steht das Rheumazentrum Ruhrgebiet unter der ärztlichen Leitung von Prof. Dr. med. Jürgen Braun. Als international renommierter Wissenschaftler hat der Mediziner seit Jahren eine Gastprofessur an der Freien Universität Berlin und ist außerplanmäßiger Professor an der Ruhr-Universität Bochum. Im Jahr 2000 wurde er mit dem am höchsten dotierten europäischen Preis in der Rheumatologie, dem Carol-Nachmann-Preis, ausgezeichnet. 2003 erhielt er als Anerkennung für seine Forschungen auf dem Gebiet des Morbus Bechterew den Preis der EULAR (Europäische Liga gegen den Rheumatismus).

Analog zur Größe und Bedeutung des Rheumazentrums haben sich hier in den letzten Jahren zunehmend umfangreiche Leistungsangebote entwickelt. Diagnostiziert und behandelt werden sämtliche entzündliche und degenerative Gelenk-, Wirbelsäulen- und Muskelerkrankungen und andere



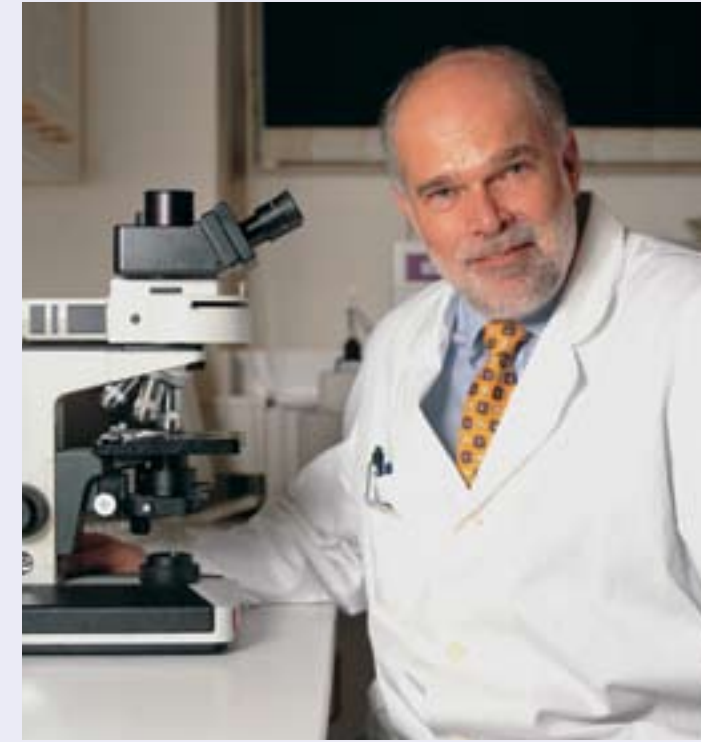
der Patienten durch Sozialarbeiter, Seelsorger und den psychologischen Dienst sowie spezielle krankengymnastische Bewegungsübungen auf unterschiedlichen Bodenbelägen und Treppen im Gehgarten des Parks.

Diagnostik und Therapie von Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises stützen sich auf die neuesten medizinischen Erkenntnisse und den entsprechenden Einsatz moderner Medizintechnologie. Zu den umfassenden medizinischen Diensten des Rheumazentrums Ruhrgebiet gehören zwei Speziallabore, ein auf rheumatische Erkrankungen spezialisierter Röntgenbereich mit

Magnetresonanz- und Kernspintomographie und dynamischer Gelenksonographie, Ultraschalluntersuchungen von Abdomen und Schilddrüse, die arterielle und venöse Dopplersonographie mit moderner Duplextechnik, die Kapillarmikroskopie, der Lungenfunktionsmessplatz und das Elektrokardiogramm (EKG), jeweils auch mit Belastungstest. Über besonders lange Erfahrung verfügt die leistungsfähige Rheumaambulanz einschließlich der Notfallambulanz, wo über 24 Stunden täglich akute Diagnostik und Therapie von rheumatischen Erkrankungen und Symptomen verfügbar gemacht wurde. Regelmäßig werden rheuma-chirurgische und -orthopädische Visiten mit erfahrenen Konsiliarärzten durchgeführt.

Die in Nordrhein-Westfalen einmalige Kombination von Sonderkrankenhaus und eigenem Sol- und Thermalbad eröffnet dem Rheumazentrum Ruhrgebiet nahezu uneingeschränkte therapeutische Möglichkeiten. Auf diese Weise erhalten Patienten mit Krankheiten der Bewegungsorgane und des Stoffwechsels neben der medikamentösen Behandlung insbesondere kombinierte physikalisch-therapeutische Maßnahmen, die den Erhalt ihrer Funktions- und Arbeitsfähigkeit, zumindest aber eine akzeptable Lebensqualität zum Ziel haben. Eine zentrale Funktion nimmt dabei die krankengymnastische Übungsbehandlung ein – insbesondere im Sol- und Bewegungsbad, wo die physikalischen Eigenschaften der warmen Sole einen zusätzlichen therapeutischen Nutzen entwickeln. Die Behandlung wird durch verschiedene Maßnahmen wie Kälte- und Wärme-, Elektrotherapie und Massagen ergänzt und durch Ergotherapie erweitert.

Das Rheumazentrum Ruhrgebiet in Herne-Wanne mit seiner langen Tradition präsentiert sich heute als hoch spezialisiertes und kompetentes internistisch-rheumatologisches Akutkrankenhaus mit einem komplexen Leistungsspektrum in Diagnos-



Chefarzt Prof. Dr. med. Jürgen Braun

tik und Therapie aller Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises. Gleichwohl konzentrieren sich Ärzte und Therapeuten bei sämtlichen medizinischen und pflegerischen Maßnahmen nicht nur ausschließlich auf die gezielte Behandlung des jeweiligen Krankheitsbildes, sondern auch auf alle anderen Einflussfaktoren, die im Zusammenhang mit dem Klinikaufenthalt offenbar werden. Im Mittelpunkt steht immer der Patient – als Mensch.



„Die offene Psychiatrie hat mich gereizt“

40 Jahre jung ist Dr. Peter W. Nyhuis, der neue Chefarzt des St. Marien-Hospitals Eickel. Der Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie hat sich an der Uni Duisburg-Essen vor allem auf dem Gebiet der affektiven Störungen, das heißt der depressiven und manisch-depressiven Erkrankungen, und der Depressionsforschung einen Namen gemacht. An den Rheinischen Kliniken Essen hat er als Oberarzt die psychiatrische Tagesklinik und die Depressionsstation geführt, bevor er am 1. Juni die Leitung der Eickeler Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie übernahm.

Dr. Nyhuis musste nicht lange überlegen, als Geschäftsführung und Verwaltungsrat ihm die Leitung des St. Marie-Hospitals antrugen. Der gute

sind. So machen sie von Anfang an die Erfahrung, wohin der (Heilungs-) Weg gehen kann, lernen vom ersten Tag an die Perspektive kennen, die sich für sie im Laufe der Behandlung ergeben kann.

Einen wissenschaftlichen Namen hat Nyhuis sich vor allem durch Arbeiten auf dem Gebiet der Depressionsforschung gemacht. Die therapieresistenten Depressionspatienten haben es ihm angetan – diejenigen, bei denen alle herkömmlichen Methoden nicht viel weiter helfen. Hier entwickelt der junge Chefarzt neue apparative und medikamentöse Behandlungen. So hat er gute Erfahrungen mit so genannten chronobiologischen Methoden gemacht. Dazu gehört etwa die Wachtherapie – die umgangssprachliche Bezeichnung „Schlafentzug“ ist ihm zu negativ.

Dr. Peter W. Nyhuis ist neuer Chefarzt des St. Marien-Hospitals Eickel

Ruf der Klinik war ihm schon lange bekannt. Eine Psychiatrie als eigenständiges Fachkrankenhaus mit 135 Betten, einer therapeutischen Ausstattung, die vieles erlaubt, was in den üblichen 50 bis 60 Betten großen Abteilung nicht möglich ist, die Chance, neben biologischen, medikamentösen auch psychotherapeutische Verfahren anwenden zu können – das sind alles Pluspunkte, die in seinen Augen für das Eickeler Krankenhaus sprechen. Auch die offene Psychiatrie hat ihn gereizt: „Geschlossene Abteilungen sind nur – wenn überhaupt – für einen kleinen Teil der Patienten nötig. In der Öffentlichkeit bestimmen sie aber das Bild von Psychiatrie.“ Schon lange ahnte er, dass es auch einen anderen Weg geben müsse.

Einen weiteren Reiz stellt für den Bottroper das Fehlen einer Aufnahmestation dar. „Auf solch einer Station, wo die ganzen Neuaufnahmen aufeinandertreffen, herrscht immer eine angespannte, schwierige Situation“, so seine Erfahrung. Therapeutisch sinnvoller sei es im Marien-Hospital gelöst: Neue Patienten werden im ganzen Haus verteilt und lernen andere Patienten kennen, die schon unterschiedlich weit auf dem Weg der Besserung

Ein neuer medikamentöser Ansatz kommt für eine kleine Gruppe von Patienten in Frage, bei denen alles andere versagt hat: der Eingriff in das körpereigene Endorphinsystem. Forschungen haben gezeigt, dass eine Fehlregulierung des im Volksmund so genannten „Glückshormons“ Depressionen auslösen kann. Die kontrollierte Gabe von Opiaten kann das in Einzelfällen auffangen. Bis in die 50er Jahre waren das die einzigen bekannten Antidepressiva.

Schon während seiner Zeit als Oberarzt der Tagesklinik und der Depressionsstation in den Essener Rheinischen Kliniken hat Nyhuis berufsbegleitend die Ausbildung zum Diplom-Gesundheitsökonom gemacht. Neurologe, Psychiater und Psychotherapeut mit einer tiefenpsychologisch fundierten Ausrichtung war er vorher schon. Zudem kann er sich auch Suchtmediziner nennen. Das kommt seiner Arbeit sehr zu Gute: „Von den etwa 2000 jährlichen Aufnahmen hier in Eickel sind mittlerweile fast ein Drittel Suchtpatienten – Tendenz steigend. Die meisten davon haben ein Alkoholproblem.“ Problematisch sieht Nyhuis den Druck der Krankenkassen, die Verweildauer immer



weiter zu senken: „Im Suchtbereich können wir bald nur noch entgiften, dann müssen wir den Patienten schon wieder entlassen. Aber gerade dann fängt die eigentliche Abstinenztherapie erst an.“

Wie kann der frisch gebackene Chef sich von solchen Herausforderungen entspannen? Sein Herz schlägt für die klassische und die Kirchenmusik. Wenn es eine karg bemessene Freizeit zulässt, spielt er Klavier und singt im Kirchenchor mit. Im Urlaub steht Segeln ganz hoch im Kurs. „Wilde Schwäne“ – das Schicksal einer chinesischen Familie im 20. Jahrhundert – liegt als Lesestoff auf seinem Nachttisch. Mehrere berufliche und private Reisen nach China haben sein Interesse an der aufstrebenden Weltmacht geweckt.

Vor allen Hobbys steht dem Mediziner aber seine Familie, seine Frau und seine vier und zwei Jahre alten Kinder. Hoffentlich lässt ihm seine neue Herausforderung dafür genügend Zeit.



Dr. Peter W. Nyhuis
Portal des St. Marien-
Hospitals Eickel

Leben bis zuletzt

Jüngste Tochter in der St. Vincenz-Familie ist das Lukas Hospiz. In dem hellen und luftigen Neubau in Alt-Herne kümmern sich seit Anfang Februar dreizehn Pflege-, drei Hauswirtschaftskräfte und fünfzig ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen um ihre zehn Gäste, wie hier die Bewohner oder Patienten respektvoll genannt werden.

Es sind ja keine Bewohner wie im Pflegeheim, keine Patienten wie im Krankenhaus. Es sind Menschen, die – man darf es so offen aussprechen – ihr Sterben und ihren Tod vor Augen haben, die bald nicht mehr „Gast auf Erden“ sind, Pflegebedürftige in ihrer letzten Lebensphase.

„Klar definierte begrenzte Lebenserwartung“ ist der nüchterne behördliche Terminus. Die gesetzlichen Vorgaben für die Aufnahme sind klar: austherapierte Tumorkranke, Patienten im Endstadium internistischer Erkrankungen des Herzens, der Nieren oder der Leber, Menschen mit fortschreitenden Muskelerkrankungen und Aids-Patienten im Endstadium. Die voraussichtliche Lebenserwartung darf drei bis sechs Monate nicht überschreiten.

Lukas Hospiz ist jüngstes Kind in der Vincenz-Familie

Bei den Gästen des Lukas Hospizes ist ihre jeweilige Krankheit so weit fortgeschritten, dass die ursächliche Erkrankung nicht mehr behandelt wird. Aufgabe der Mitarbeiterinnen ist es vielmehr, ihren Schützlingen möglichst die Beschwerden zu nehmen, die es ihnen schwer machen, noch so etwas wie Lebensqualität zu erfahren. Das sind in erster Linie die körperlichen Schmerzen, die die Krankheit mit sich bringt. Dafür bekommt jeder Gast von seinem Hausarzt die entsprechenden Medikamente verordnet. Reichen die nicht mehr aus, können die Pflegerinnen über den niedergelassenen Arzt meistens sehr schnell den Schmerztherapeuten einschalten.

Andere Beschwerden, auf die die Mitarbeiterinnen sehr schnell reagieren, sind Übelkeit und

Erbrechen, Schlaflosigkeit, Unruhe und die ganze Bandbreite von psychosozialen Problemen: Einsamkeit, Abschieds- und Verlustangst, Sorge um die zurückbleibende Familie, noch offene Streitigkeiten. Der Personalschlüssel im Hospiz ist sehr viel höher, als im Krankenhaus oder Pflegeheim. Nur so ist es den Mitarbeiterinnen möglich, ganz viel Zeit bei ihren Gästen zu verbringen.

„Wir haben uns bewusst für erfahrene Kräfte entschieden, die im Schnitt schon etwas älter sind“, beschreibt Hospiz-Leiterin Annelie Wallbaum ihr Team. Der Geschäftsführer habe Krankenschwestern eingestellt, die ihren ursprünglichen Enthusiasmus für die Pflege durch den Alltag gerettet haben: „Hier machen wir wieder genau das, was wir uns alle zu Beginn unserer Ausbildung vorgestellt haben, wozu wir im Krankenhaus oder in der ambulanten Pflege keine Zeit hätten.“

Auf die Frage nach Supervision winkt Wallbaum ab. Die sei bisher nicht nötig. Die Begleitung sterbender Menschen sei gar nicht so schwierig, wie man sich das üblicherweise vorstelle. „Wir erfahren hier so viel Freude, Dankbarkeit, fröhliche Momente

– daraus ziehen wir viel Energie. Neben Sterben und Tod findet hier ganz viel Leben statt.“ Schwierig seien die ersten Tage, die ein neuer Gast im Hospiz verbringt. Oft sind sie vom behandelnden Arzt nicht über ihren wahren Zustand aufgeklärt: „Viele Ärzte können ihre Patienten nicht loslassen, können nicht zugeben, dass sie nichts mehr gegen das Sterben tun können.“ So müsse das Hospiz erst einmal übersetzen, was der Einzug hier bedeute.

Und dann bleibt manchmal nicht mehr genügend Zeit, eine neue Lebensqualität jenseits des Therapiedrucks zu erfahren, die Angehörigen wieder als Angehörige und nicht nur als Pflegepersonen zu erleben, eine neue, ehrliche Kommunikation mit der Familie und den Freunden aufzubauen.



Überhaupt: die Angehörigen. Die Arbeit mit Familie und Freunden der Gäste ist für die Mitarbeiterinnen oft schwieriger, als der Umgang mit den Sterbenden. Die Angehörigen an Sterben und Tod, an das Loslassen, an eine neue Kommunikation an Stelle der bisherigen Sprachlosigkeit heran zu führen – das erweist sich oft als die eigentliche Herausforderung. Aber oft gelingt es, die Kinder, Ehepartner oder Lebensgefährten behutsam in die Pflege einzubeziehen. Manchmal nehmen sie dann sogar das Angebot des Angehörigenappartements wahr, in dem sie mitwohnen können und gepflegt werden.

Und dann kann Annelie Wallbaum von der Tochter eines verstorbenen Gastes berichten, die bei der Beerdigung ihres Vaters gesagt habe, dass sie sich ihn ihr ganzes Leben so gewünscht habe, wie er in den letzten Monaten war, die er im Hospiz verbracht habe. „Kann es ein schöneres Kompliment für unsere Arbeit geben?“

LUKAS HOSPIZ

Jean-Vogel-Str. 43
44625 Herne
Fon 0 23 23 - 2 29 71 11

10 Einzelzimmer
5 Angehörigen-
appartements

PATH – Patients Tumorbank of Hope

Moderne Krebsforschung braucht frisches Tumorgewebe. Brustkrebspatientinnen müssen Vorkehrungen für den Fall treffen, dass der Krebs zurückkommt. PATH verbindet diese beiden Bedürfnisse zu einem einzigartigen Projekt. PATH richtet an verschiedenen zertifizierten Brustzentren in Deutschland Gewebebanken ein, die den Patientinnen die kostenlose Einlagerung ihres Tumorgewebes für den individuellen Nutzen ermöglicht. Zugleich werden mit dem Aufbau einer Forschungsgewebekbank in naher Zukunft wissenschaftliche Vorhaben unterstützt, die für ihre Arbeiten in der Krebsforschung frisches Tumorgewebe benötigen. Die Brustchirurgie des St. Anna Hospital unter der Leitung von Dr. Yavuz Ergönenc beteiligt sich seit August an diesem Projekt.



PATH, die „Patienteneigene Tumorbank der Hoffnung“, ist eine gemeinnützige Stiftung, die unabhängig von wirtschaftlichen Interessen Menschen mit Krebs dabei unterstützt, Zugang zu besseren Chancen für aktuelle und zukünftige Behandlungsmöglichkeiten zu erhalten. Gleichzeitig will PATH durch den Aufbau einer Forschungsgewebekbank molekularbiologische Forschungsvorhaben in

der Krebsdiagnostik und -therapie fördern. PATH entstand 2002 aus einer Idee der Brustkrebs-Initiative „mamazone - Frauen und Forschung gegen Brustkrebs e.V.“ und ist ein Joint Venture von Patientinnen, Medizinerinnen und Wissenschaftlern mit dem Ziel, die Krebsforschung zu fördern.

Das Gewebe ist die Visitenkarte des Tumors und damit von unschätzbarem Wert für aktuell wichtige Informationen, etwa die Ansprechrate bestimmter Therapieformen. Auch für die Verlaufskontrolle der Tumorerkrankung lassen sich hilfreiche Schlüsse daraus ziehen.

Ist eine Patientin daran interessiert, Tumorgewebe bei PATH zu lagern, führt der behandelnde Arzt oder Operateur mit ihr ein ausführliches Aufklärungsgespräch. Die Patientin unterschreibt nach Klärung aller offenen Fragen die Patientenerklärung, mit der sie das entnommene Gewebe und Serum der Stiftung PATH spendet. Jeweils eine Probe bleibt Eigentum der Patientin und wird treuhänderisch für sie in die Gewebekbank eingelagert.

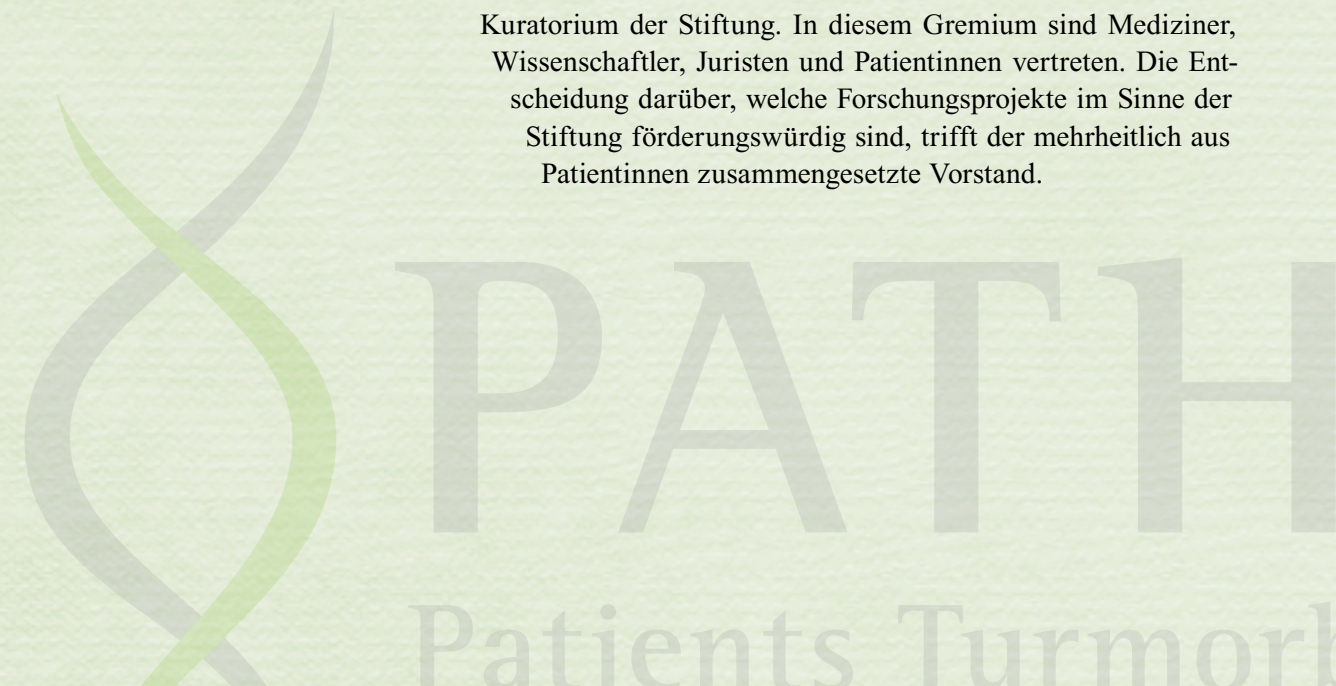
Tumorgewebe und Serum werden während der im Therapieplan vorgesehenen Operation gewonnen. Es werden keine zusätzlichen Proben entnommen. Für die Patientin entsteht also kein zusätzlicher Eingriff. Das entnommene Gewebe wird auf aktuelle therapierelevante Faktoren diagnostiziert. Danach wird es in mehrere Teile aufgetrennt. Ein Teil wird für die Patientin aufbewahrt, die restlichen Proben spendet sie der Stiftung für Forschungszwecke. Die Proben werden an allen Kooperationskliniken nach einheitlichen, strengen Qualitätsstandards verarbeitet. Das gesamte Probenmaterial wird in flüssigem Stickstoff schockgefroren und dann bei -152 °C in Gefriertruhen oder bei -190 °C in flüssigem Stickstoff langzeitgelagert. Unter diesen Bedingungen kann das Gewebe für mehr als zehn Jahre ohne Qualitätsverlust gelagert werden.

Somit kann jederzeit darauf zurückgegriffen werden, um an der Gewebeprobe neuartige Diagnostik- und Therapieverfahren zu testen – ein wichtiger Schritt in Richtung einer individualisierten und wirksamen Tumorthherapie. Zusätzlich zu der Gewebeprobe wird auch Blut-Serum eingefroren, um weitere Möglichkeiten späterer Diagnostik offenzuhalten. Die Lagerung des Gewebes ist für die Patientin kostenfrei.

Brustchirurgie beteiligt sich an Tumorbank von Patienten für Patienten

An den Kooperationskliniken von PATH sind speziell ausgebildete Fachkräfte mit der Erfassung der Patientendaten betraut. Dokumentiert werden medizinisch und tumorbiologisch relevante Parameter. Die Patientinnen, die ihr Gewebe einlagern, werden in regelmäßigen Schreibern gebeten, die krankheitsrelevanten Informationen ihres behandelnden Arztes zu übermitteln. Damit können die Patientendaten laufend aktualisiert werden.

Krebsforschung braucht für zukunftsweisende molekulargenetische Verfahren Tumorgewebe. Die Stiftung PATH will dazu beitragen, dieses Material zu sammeln und nutzbar zu machen. Dafür stellt sie Tumorgewebe, das von Patientinnen gespendet wurde, universitären, gemeinnützigen und industriellen Forschungseinrichtungen für patientenorientierte Projekte zur Verfügung. Wissenschaftler aus der Krebsforschung müssen einen Antrag stellen und ihr Vorhaben beschreiben. Zur fachlichen Beurteilung der Forschungsvorhaben berät sich der Vorstand von PATH mit Fachleuten aus dem Wissenschaftlichen Beirat und dem Kuratorium der Stiftung. In diesem Gremium sind Mediziner, Wissenschaftler, Juristen und Patientinnen vertreten. Die Entscheidung darüber, welche Forschungsprojekte im Sinne der Stiftung förderungswürdig sind, trifft der mehrheitlich aus Patientinnen zusammengesetzte Vorstand.



Digitalisierte Operations- und Endoskopiesäle einmalig in NRW

Das jüngste Bauprojekt des St. Anna Hospitals steht kurz vor der Vollendung. Am 12. September wird in Gegenwart des nordrhein-westfälischen Bau- und Verkehrsministers Oliver Wittke der fünfstöckige Anbau im Bereich der Liegendaufahrt eingeweiht. Drei neue Operationssäle, zusätzliche Funktionsräume für Orthopädie, Endoskopie und Brustchirurgie, ein Kongresszentrum und mehrere Praxen für niedergelassene Fachärzte unterstreichen dann die Kompetenz des Wanner Krankenhauses. Fast 5000 Quadratmeter Nutzfläche bietet der Bau.

Anlass für den Ausbau ist die Erweiterung der orthopädischen Funktionsräume und der Neubau von drei zusätzlichen Operationssälen. Beides ist den steigenden Patientenzahlen und der Entwicklung des St. Anna Hospitals zum operativen Zentrum geschuldet. Gleichzeitig können damit die

Abteilungen der Endoskopie und der Brustchirurgie erweitert werden. Auch hier erwarten die Verantwortlichen weiter wachsende Fallzahlen. Zusätzliche Untersuchungs- und Behandlungsräume, ausgestattet mit modernster Medizintechnik, ermöglichen es den Ärzten, auch weiterhin die jeweils neuesten Methoden bei der Heilung ihrer Patienten einzusetzen.

Eines der Highlights sind die drei voll digitalisierte Operationssäle. Ausgestattet mit modernster Technik sind sie bisher einmalig in Nordrhein-Westfalen. Vergleichbare Säle gibt es in Deutschland drei oder vier Mal. Rundumkameras können die Operationen in verschiedene Räume des Krankenhauses übertragen. Die Zwei-Weg-Kommunikation ermöglicht es, externe Experten per Videokonferenz zu einem Eingriff zu Rate zu ziehen oder lässt im Rahmen einer Fortbildung deren Teilnehmer

Fragen an das operierende Personal stellen. Die digitalisierten Aufnahmen der Operationen können direkt dem behandelnden Arzt zur Verfügung gestellt werden. Auch der Patient kann sich die Bilder nach dem Eingriff an seinem Bett anschauen. Dafür werden in einer ebenfalls neuen Station die Krankenzimmer mit entsprechender Betrachtungstechnik ausgestattet.

Landesminister Wittke weiht Neubau ein

Zusätzlich schafft der Anbau Platz für mehrere Arztpraxen. Niedergelassene Fachärzte können hier ihre Praxis einrichten und von dort aus auf kürzestem Wege auf die Möglichkeiten des Krankenhauses zurückgreifen. So entsteht im Wanner Norden ein hoch kompetentes Facharztzentrum.

Im 5. Obergeschoss ist ein Kongresssaal mit bis zu 350 Plätzen für größere Fachveranstaltungen entstanden, dazu zwei kleinere Seminarräume. Ausgestattet mit modernster digitaler Vortrags- und Übertragungstechnik finden hier in Zukunft Aus- und Fortbildungsveranstaltungen für Fachpublikum und Informationsveranstaltungen für die breite Bevölkerung statt. So wird das bisherige Angebot weiter verbessert und Raum geschaffen für neue Ideen, die Kompetenz der Mediziner und Pflegekräfte an andere Fachleute weiter zu geben und Betroffene und Interessierte über Krankheiten und neue Behandlungsmöglichkeiten aufzuklären.

Mit 4,1 Millionen Euro wird die Maßnahme vom Land Nordrhein-Westfalen bezuschusst. Der Rest – über 10 Millionen Euro – wird mit Fremdmitteln durch die St. Vincenz Hospital gGmbH, dem Träger des Krankenhauses, finanziert.



Lieder, die Mut machen

Vor 400 Jahren – am 12. März 1607 – wurde im kursächsischen Gräfenhainichen der spätere Pfarrer und Liederdichter Paul Gerhardt geboren. Wir verdanken ihm einen großen Schatz an christlichem Liedgut, der bis heute in unseren evangelischen und katholischen Gesangbüchern bewahrt ist. Viele Texte sind uns durch ihre wunderschöne Sprache, ihre tiefe Frömmigkeit und ihre Lebensnähe ans Herz gewachsen und haben sich eingeprägt.

Früh verlor Gerhardt Vater und Mutter: Der Vater starb, als er 12, die Mutter, als er 14 Jahre alt war. Seine Schul- und Studienzeit fiel in die Zeit des 30-jährigen Krieges. Später studierte Gerhardt

Paul Gerhardt-Jahr 2007

Theologie in Wittenberg. 1642 ging er nach Berlin und arbeitete als Hauslehrer im Haus des Juristen Andreas Berthold. 48-jährig heiratete er dessen jüngste Tochter Anna Maria (1623-1668). Fünf Kinder wurden geboren; vier davon starben früh. Nur Paul Friedrich überlebte seinen Vater.

Nach seiner Ordination konnte Paul Gerhard ein Pfarramt in Mittenwalde übernehmen. Später wurde er nach Berlin an die Nikolaikirche berufen. Dort begegnete er den Musikern Johann Krüger und Johann Georg Ebeling, die viele seiner Lieder vertonten und so zur Verbreitung des Liedgutes beitrugen.

1666, mit 59 Jahren, wurde Gerhardt durch seinen Landesherrn, den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm des Amtes enthoben. Reformierte und lutherische Theologen waren um die wahre Lehre tief zerstritten. Friedrich Wilhelm verlangte gegenseitige Toleranz – auch in der Verkündigung. Gerhardt aber konnte seinem Gewissen nach keine andere Bindung gelten lassen als die an die Heilige Schrift und die lutherische Lehre.

Zwei Jahre lang war Gerhardt ohne Amt. In diese Zeit fällt auch der Tod seiner Ehefrau mit 45 Jahren. 62-jährig trat er eine neue Stelle im kursächsischen Lübben an. Dort arbeitete er bis zu seinem Tode am 27. Mai 1676 im Alter von 69 Jahren.

Renate Sturm-Wutzkowsky
evangelische Krankenhaus-
seelsorgerin



Denkmal vor der
ev. Paul-Gerhard-
Kirche in Lübben

Quelle: EKHN

Die Biografie Gerhardts lässt nicht vermuten, dass er viel Grund zur Freude hatte. Paul Gerhardts Lieder sprechen von dem, was einem den Mut zum Leben und die Lebensfreude nehmen kann: Sorgen, Schmerzen und Kummer, Furcht und Schrecken, Feinde und Widersacher – Tod und Hölle. Dennoch:

Wie viel Kraft und Zuversicht spricht daraus!

Sie geben uns einige Hinweise für ein erfülltes Leben und die spirituelle Praxis (praxis pietatis) im Alltag, die auch heute aktuell sind und gegen Burn-out und Berufsmüdigkeit helfen können:

Lass das Sorgen

*Befiehl du deine Wege/
und was dein Herze kränkt/
der allertreusten Pflege/
des, der den Himmel lenkt./
Der Wolken, Luft und Winden/
gibt Wege, Lauf und Bahn,/
der wird auch Wege finden,/
da dein Fuß gehen kann.*

*Dem Herren musst du trauen,/
wenn dir's soll wohl ergehn;/
auf sein Werk sollst du schauen,/
wenn dein Werk soll bestehn./
Mit Sorgen und mit Grämen/
und mit selbsteigner Pein/
lässt Gott sich gar nichts nehmen;/
es muß erbeten sein.*

Nichts soll dir schaden

*Ist Gott für mich so trete/ gleich alles wider mich;/
so oft ich ruf und bete/ weicht alles hinter sich./
Hab' ich das Haupt zum Freunde/ und bin geliebt bei Gott,/
was kann mir tun der Feinde/ und Widersacher Rott'?*
*Die Welt ist mir ein Lachen/ mit ihrem großen Zorn,/
sie zürnt und kann nichts machen./ all Arbeit ist verlorn./
Die Trübsal trübt mir nicht/ mein Herz und Angesicht,/
das Unglück ist mein Glück,/ die Nacht mein Sonnenblick.*

Gott meint es gut mit dir

*Nun weiß und glaub ich's feste/ ich rühms auch ohne Scheu/
dass Gott der Höchste' und Beste/ mein Freund und Vater sei./
und dass in allen Fällen/ er mir zur Rechten steh/
und dämpft Sturm und Wellen/ und was mir bringet Weh.*

*Sollt ich meinem Gott nicht singen?/ Sollt ich ihm nicht dankbar sein?/
Denn ich seh in allen Dingen,/ wie so gut er's mit mir mein'./
Ist doch nichts als lauter Lieben,/ das sein treues Herze regt,/
das ohn Ende hebt und trägt,/ die in seinem Dienst sich üben./
Alles Ding währt seine Zeit,/ Gottes Lieb in Ewigkeit.*

Laufen??? Marathon!!!?

Ich bin doch nicht verrückt.

Nichts für mich, einfach so durch die Gegend zu laufen.

Wie kann so etwas Spaß machen?

Das war lange Zeit meine persönliche Meinung zu diesem Sport. Aber wie das Leben so spielt, können Meinungen sich ändern. Ausschlaggebend für den Beginn meiner „Laufkarriere“ war die Vorbereitung zum 1. Herner Rudertag, an dem mehrere Boote aus unserer St. Vincenz gGmbH teilgenommen haben. Beim Training fiel mir auf, dass ein Körperteil namens Bauch einen erheblich höheren Umfang als in früheren Jahren hatte. „Jetzt muß ich was tun,“ schoss es mir durch den Kopf, „aber was?“

Die schnellste Lösung für mich war: Rein in die Turnschuhe und laufen, da dies die kostengünstigste und Zeit-unabhängigste Form von Bewegung ist, die man mit Beruf und Familie vereinbaren kann.

Die ersten Laufversuche haben sehr viel Überwindung gekostet. Es entstand ein ständiger Kampf mit dem „inneren Sch....hund“. Mit der Zeit wurden die Laufstrecken immer länger (zu Beginn zwei bis vier, später bis acht Kilometer). Es war förmlich zu

spüren, wie mit regelmäßigem Training, zwei- bis dreimal in der Woche, die Kondition zu- und das Gewicht abnahm. Plötzlich konnte ich 15 Kilometer am Stück laufen und hatte sogar, was ich vor Monaten nie geglaubt hätte, Spaß dabei.

Angeregt durch unseren laufbegeisterten Oberarzt Dr. Dybowski stellte sich für mich die Frage, mit ihm den diesjährigen Karstadt Halbmarathon von Dortmund nach Herne zu laufen. 21,0975 km? Wo ich bisher nur 15 km am Stück geschafft hatte!

Eine echte Herausforderung, über die ich nachdenken mußte. Nach häufigem Zuspruch des Kollegen – „Du schaffst das“ – habe ich mich auf das Abenteuer Halbmarathon eingelassen.

Am 13. Mai ging es mit dem Ziel „Durchhalten – die Zeit ist unwichtig“ los. Der Halbmarathon führte von Dortmund über Bochum nach Herne vorbei an Industriekultur, Arbeitersiedlungen und Grünflächen, gesäumt von Menschenmassen. Es war für mich ein sehr emotionaler Lauf, Gänsehaut pur, der den Gedanken ans Aufgeben nie an mich heran gelassen hat. Wer hört schon auf zu laufen, wenn man durch Sambagruppen, Trompeten, Rassel, Anfeuerungsrufen, Gesängen und sogar mit Bratpfannen, die mit einem Holzlöffel geschla-

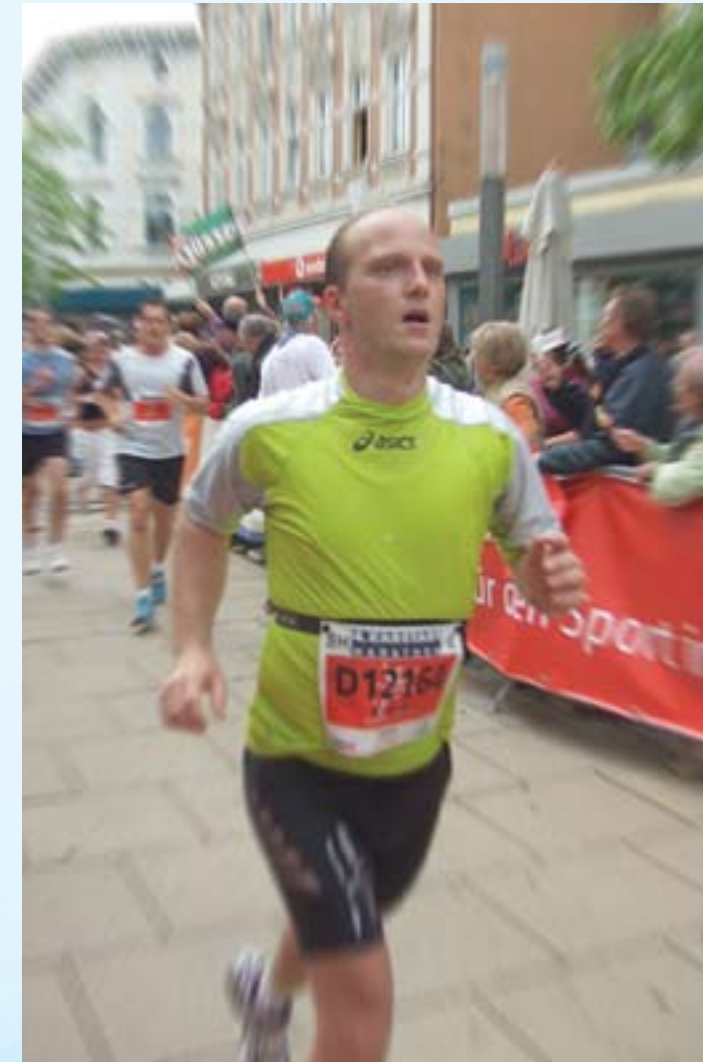
gen wurden, die gesamte Distanz gepuscht wird. Besonders emotional wurde es beim Zieleinlauf in Herne. Die gesamte Bahnhofstrasse schien zu brodeln. Für die Läufer war ein etwa drei Meter breiter Weg abgeteilt, rechts und links mit Tausenden von Menschen belagert. Mit einem Adrenalinschub, der seines Gleichen sucht, schwebte ich nach zwei Stunden, 18 Minuten und 36 Sekunden durch das Ziel. „Ich habe es geschafft,“ Medaille und Urkunde gratis dazu. Das Halbmarathon-Finisher-Shirt (auch die Hälfte muß erst geschafft werden) als Geschenk und Anerkennung meiner erbrachten Leistung von meiner Familie! Einfach SUPER!

Und nun? Weiter laufen, laufen, laufen. Der nächste Halbmarathon kommt bestimmt, vielleicht in Köln im Oktober.

Und wer weiß, irgendwann vielleicht ein ganzer Marathon. Das Lauffieber ist bei mir ausgebrochen. Wie sieht es bei Ihnen aus?

P.S. Herzlichen Dank an Oberarzt Dr. Dybowski, ohne den ich das Ziel in Herne nie erreicht hätte, denn ohne seinen Zuspruch wäre ich nie auf die Idee gekommen zu starten.

Frank Hanßen
Pflegedienstleitung Rheumazentrum Ruhrgebiet



Der Ruhr(halb)marathon – ein Leidens- oder ein Erfahrungsbericht?



Oberärztin **Dr. Michaela Bourée** aus der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie hat ihre Weiterbildung in der Palliativmedizin erfolgreich abgeschlossen.

Dr. Volker Büsing, Oberarzt in der Chirurgie, hat sich aus dem St. Anna Hospital nach 29 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Das Krankenhaus und ungezählte Patienten sind ihm zu sehr viel Dank verpflichtet. Er war eine wichtige Stütze, nicht nur in seinem Fachgebiet, und insbesondere in schwierigen Zeiten der Garant für Stabilität und immer für eine hervorragende fachlich-medizinische und menschliche Qualität. Mehrere Jahre hat er in der Zeit der Chefarztvakanz die Klinik für Chirurgie kommissarisch geleitet.



Mit der Verabschiedung von Dr. Büsing ist die Stelle als leitender Oberarzt in der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie frei geworden. Dahin aufgerückt ist aus den eigenen Reihen **Nurretin Albayrak**, bisheriger Funktionsoberarzt.



Die Stelle als Funktionsoberarzt in der Chirurgie besetzt jetzt **Daniel Fulda**. Auch er hat als bisheriger Assistenzarzt schon jahrelange Erfahrung unter der Leitung von Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Kozianka.



Das Sekretariat der Brustchirurgie hat ein neues Gesicht. **Martina Steinrötter** organisiert die Terminplanung, die Arztbriefschreibung und das Büro von Chefarzt Dr. Ergönenc.



Dr. Dorothee Drüppel ist neue Oberärztin in der Brustchirurgie. Dr. Drüppel ist ausgewiesene Fachärztin und hat viel Erfahrung durch ihre Tätigkeit im Brustzentrum Emscher-Lippe. Unter anderem war sie verantwortlich für dessen Zertifizierung und hat den operativen Standort St.-Marien-Hospital koordiniert.



Dr. Olaf Engelke ist an seine alte Wirkungsstätte zurück gekehrt. Nach seiner Weiterbildung zum Diabetologen komplettiert er als Oberarzt das Team um Chefarzt Dr. Werner Hoffmann in der Medizinischen Klinik II. Viele Jahre hatte er als Assistenzarzt in der Gastroenterologie gearbeitet.



Der Chefarzt der Medizinischen Klinik I, Prof. **Dr. Klaus Kisters**, ist bei den 36. Rostocker Gesprächen erneut mit einem Posterpreis ausgezeichnet worden. Seine eingereichte Arbeit behandelt „Medikamentöse Therapien bei hohem Blutdruck und chronischer schwerer Herzinsuffizienz“. Die Rostocker Gespräche sind die Nachfolgeveranstaltung der Bluthochdrucktagung der ehemaligen DDR. Prof. Kisters nimmt dort seit 1991 regelmäßig teil.



Ein wahres „Kellerkind“ ist **Reyhane Catikkas** – und das seit 40 Jahren. So lange schon arbeitet sie nämlich in der Wäscherei des St. Anna Hospitals, wäscht, bügelt, näht und stopft Berufskleidung, Bettwäsche, Vorhänge,...



Kerstin Marewski ist neue Mitarbeiterin im Diabetesbildungszentrum. Die Diabetesberaterin (DDG) und Diätassistentin führt die Gruppenschulungen mit Diabetikern durch, berät im Einzelgespräch Patienten und Angehörige und hält Vorträge und Informationsveranstaltungen. Aus den evangelischen Krankenhäusern Herne und Castrop-Rauxel bringt sie langjährige Erfahrung mit den Themen rund um Diabetes mit.

Hans-Joachim Kruszona wirkt im St. Anna Hospital mehr im Verborgenen mit. Seit zwei Jahrzehnten kümmert der Mitarbeiter der Technischen Dienste sich um Rohre, Hähne, Leitungen, Wasch- und Spülbecken – um (fast) alles, wo etwas fließt.

Die Umstellung der pinwand auf die gesamte St. Vincenz Hospital gmbH war bei Redaktionsschluss noch nicht ganz abgeschlossen. So haben wir in dieser Ausgabe nur Personalmeldungen aus dem St. Anna Hospital zu bieten. Sobald der Informationsfluss besser fließt, werden wir alle Betriebsstätten an dieser und anderen Stelle berücksichtigen. Wir bitten um Verständnis.

**Zentrum für
Viszeralmedizin**

St. Anna Hospital
Hospitalstr. 19
44649 Herne
0 23 25 - 9 86 - 0
info@annahospital.de
www.annahospital.de



WINTERGARTENGESPRÄCHE

2. Halbjahr 2007

Jeweils Mittwoch 17.30 bis 18.30 Uhr im Konferenzraum 2

Eine Reihe für Patienten und Interessierte von:
Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Jürgen Kozianka, Chirurgie
und Chefarzt Dr. Werner Hoffmann, Gastroenterologie

➔ **22. August**
Vom Krankenhaus
ins Pflegeheim –
was ist zu tun?

➔ **26. September**
Der diabetische Fuß

➔ **17. Oktober**
Das Tumorrezidiv -
ein hoffnungsloser Fall?
1. Teil: Medikamentöse Therapie

➔ **14. November**
Das Tumorrezidiv -
ein hoffnungsloser Fall?
1. Teil: Interventionelle Therapie

➔ **12. Dezember**
Die Patientenverfügung

anna biente

IM ST. ANNA HOSPITAL

**FRÜHSTÜCK
KLEINE GERICHTE
KAFFEE
KUCHEN UND EIS**

VON
**HAUSMANNSKOST
BIS ZU
INTERNATIONALEN
SPEZIALITÄTEN**



Hospitalstr. 19
44649 Herne

Montag bis Freitag 7.00 bis 19.00 Uhr
Samstag und Sonntag 9.00 bis 19.00 Uhr

Mittagstisch von 11.30 bis 14.00 Uhr
mit täglich wechselnden Gerichten

Sozialdienst


im St. Anna Hospital

1. Etage (Eingangshalle) | Fon 26 61

Dipl. Soz. Arb. Gabriele Kunze

Psychosoziale Beratung, Beratung und Hilfe bei häuslicher Krankenpflege, Sozialhilfe, Behindertenausweis, Anschlussheilbehandlung, Vermittlung von Senioren- und Pflegeheimen usw.

Sprechzeiten:
Montag 9.00 bis 11.00 Uhr
Mittwoch 14.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 10.30 bis 12.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung



Bücherei

im St. Anna Hospital

8. Etage | Fon 26 63

Öffnungszeiten:
Montag 15.00 bis 16.30 Uhr
Mittwoch 15.00 bis 16.30 Uhr
Freitag 15.00 bis 16.30 Uhr

Außerdem fährt der Bücherwagen einmal in der Woche über jede Station.



Überleitungspflege

im St. Anna Hospital

**Eine Kooperation mit dem
Caritasverband Herne e.V.**

Überleitungsschwester Nicole Groten

Fon 56 88 | 1. Etage (Eingangshalle)

Sprechzeiten:
Mo | Mi | Do | Fr 9.00 bis 12.00 Uhr
Dienstag 15.00 bis 17.00 Uhr

Beratung und Hilfe bei allen Fragen rund um die Pflege zu Hause




Herner Diabetes-Schulungszentrum

im St. Anna Hospital

4. Etage | Fon 21 72

Gruppenschulungen für Diabetiker, Angehörige und Pflegepersonal, Einzelberatung



St. Vincenz Hospital gGmbH

wichtiger Wirtschaftsfaktor für Herne

Die Bilanz des vergangenen Jahres hat die Geschäftsführung der St. Vincenz Hospital gGmbH dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Über die gesamte Krankenhausgesellschaft konnte auch 2006 die Zahl der Patienten wieder gesteigert werden – ein Indiz für die nachgefragte Qualität der medizinischen und pflegerischen Versorgung im St. Anna Hospital, dem Rheumazentrum Ruhrgebiet und dem St. Marien-Hospital Eickel. Insgesamt ließen sich über 50.000 Menschen in den drei Wanne-Eickeler Häusern behandeln, davon mehr als 23.000 stationär. Immer mehr Patienten kommen dabei aus den umliegenden Städten, teilweise auch von weiter her. So genießen vor allem die Orthopädie, die Gastroenterologie und die Rheumatologie einen exzellenten überregionalen Ruf.

Jahresbilanz der Krankenhausgesellschaft

Das Gästehaus St. Elisabeth, die Einrichtung für Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege, konnte das vergangene Jahr mit einer Auslastung von 92% abschließen. In der Tagespflege waren sogar über 100% der Plätze belegt.

Das Bildungszentrum Ruhr verzeichnete in seinen Kursen, Seminaren und Fachweiterbildungen im Berichtszeitraum über 1000 Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet, aus Luxemburg und aus der Schweiz. So konnte es seine Vorreiterrolle vor allem bei den Fachweiterbildungen für Pflegekräfte weiter festigen.

Vor allem durch Qualität konnten die Häuser der St. Vincenz Hospital gGmbH wieder einmal überzeugen. So wurde das St. Anna Hospital durch die WHO/UNICEF-Initiative als babyfreundliches

Krankenhaus ausgezeichnet. Das neu gegründete Zentrum für Viszeralmedizin wurde durch ein Fachgremium begutachtet. Das daraufhin verliehene Zertifikat überreichte die Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt.

Der Erfolg der wissenschaftlichen Arbeit schlägt sich in einem regen Austausch mit ausländischen Fachleuten nieder. Das Rheumazentrum hatte im vergangenen Jahr Besuch von koreanischen und dänischen Rheumatologen. Sein Chefarzt Prof. Dr. Jürgen Braun wurde wieder auf verschiedenen Kongressen weltweit als Redner angefragt. Auch die Orthopäden des St. Anna Hospitals konnten auf zahlreichen Fachveranstaltungen europa- und weltweit ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergeben.

Seit Jahren wird in den Häusern der St. Vincenz Hospital gGmbH neu- und ausgebaut. Im St. Anna Hospital konnte im vergangenen Jahr das neue Facharztzentrum und die Erweiterung der Operationsabteilung begonnen werden. Im St. Marien-Hospital Eickel wurde der erste Bauabschnitt des Anbaus fertig gestellt.

So investiert die St. Vincenz Hospital gGmbH für Wanne-Eickel in Medizintechnik, in die Infrastruktur und ins Bauen. Die Hospitalgesellschaft zählt zu den großen Arbeitgebern in Herne und stellt damit und als Auftraggeber für zahlreiche heimische Unternehmen einen wichtige Wirtschaftsfaktor dar.

St. Vincenz Hospital gGmbH

